

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1865

4.10.1865 (No. 234)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 4. Oktober.

N. 234.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 3 kr. u. 2 fl. 2 kr. Einrückungsgebühr: die gepaltene Zeitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1865.

Amtlicher Theil.

Karlsruhe, den 3. Oktober.

Durch Allerhöchste Ordre vom 2. d. M. wird Regimentsquartiermeister Neßler im 1. Füsilierbataillon, unter Ernennung zum Kriegskommissar, und Stabsquartiermeister Hüther im 2. Füsilierbataillon, unter Ernennung zum Kriegskommissar, in das Kriegskommissariat befördert;

die Stabsquartiermeister Leiß im Festungs-Artilleriebataillon, und Reich im 4. Infanterieregiment Prinz Wilhelm werden zu Regimentsquartiermeistern befördert;

Stabsquartiermeister Kappes wird vom Jägerbataillon zum 1. Füsilierbataillon versetzt;

die Leutnants Haager im 4. Infanterieregiment Prinz Wilhelm, und Seitz im 5. Infanterieregiment werden zu Stabsquartiermeistern, Ersterer im Jägerbataillon und Letzterer im 2. Füsilierbataillon, ernannt.

Nicht-Amtlicher Theil.

Deutschland.

Stuttgart, 2. Okt. Dem „Staatsanz.“ zufolge hat der bisherige kaiserl. russische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister v. Litoff Sr. Maj. dem König am 30. v. M. sein Abberufungsschreiben überreicht. Am gleichen Tage empfing Sr. Majestät den kaiserl. russischen Wirtl. Staatsrath v. Stolpin und nahm aus dessen Händen das Schreiben Sr. Maj. des Kaisers von Rußland entgegen, wodurch Hr. v. Stolpin als kaiserl. russischer außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister beim hiesigen Hofe beglaubigt wird.

München, 2. Okt. (Fr. P.-Ztg.) Durch eine königl. Verordnung wird der Bereitschaftsstand des Heeres auf den Friedensfuß zurückgeführt. Es tritt hiedurch eine bedeutende Reduktion in den Chargen, Mannschaften und Pferden ein.

Wiesbaden, 29. Sept. In der gestrigen Sitzung der Zweiten Kammer beantwortete Regierungskommissar Winter die Anfrage Blum's wegen Beilegung des Jagdrecht auf fremdem Grund und Boden wie folgt:

Die kgl. Regierung hat sich von der Nothwendigkeit einer Abänderung der bestehenden Jagdberechtigungen auf fremdem Grund und Boden wider den Willen der Berechtigten nicht zu überzeugen vermocht und ist somit nicht in der Lage, eine hierauf gerichtete Gesetzesvorlage zu machen. Sie wird indessen in Erwägung ziehen, ob und inwiefern eine freiwillige Abänderung des jetzt bestehenden Jagdrecht vermittelt und erleichtert werden kann, und über das Ergebnis dieser Prüfung den Ständen demnächst Mittheilung machen.

Gotha, 30. Sept. (Fr. P.-Ztg.) In Folge des Abschlusses der Handelsverträge zwischen den Staaten des deutschen Zollvereins mit Frankreich, Belgien und Großbritannien hat das hiesige Staatsministerium bekannt gemacht, daß den Angehörigen der genannten Länder ohne Weiteres die Niederlassung im Herzogthum behufs selbstständigen Gewerbetriebs gestattet sein soll, wenn dieselben nur die in unserer Gewerbeordnung vorgeschriebene Heimaths- und Heimathsbefreiung beigebracht haben.

Kg. Zwei Buchstaben.

I.

Das erste Glied in der merkwürdigen Kette von Ereignissen, welche ich hier erzählen will, ist ein ansehnlich unbedeutendes. Es besteht in der Thatsache, daß am 15. April 1862 meine Uhr fünf Minuten vorging.

An seine Uhr glaubt in der Regel Jedem unbedingt; so auch ich bei dem fraglichen Anlaß; ich war fest überzeugt, daß ich knapp noch Zeit für den Sackbühnen-Nachmittagszug von der Waterloo-Brücke aus haben würde.

Aus dieser — irrigen — Ueberzeugung ergab sich Zweierlei: einmal überreichte und überbiete ich mich in meinen Reisevorbereitungen, zum andern stürzte ich mich in die erste Abtheilung des nächsten besten Erstklasswagens. An diesen beiden Umständen hängt die ganze Folge meiner Geschichte.

Also volle fünf Minuten zügel. Das erfuhr ich jetzt durch einen schnellen Blick nach der Bahnhofsuhr. Ich ärgerte mich über mein unnütziges Hasten und Klengeln.

Wie ich mich im Wagen zurechtsetzte, besah ich mir natürlich darin meine Reiseführer. Unter ihnen erkannte ich sogleich, und begrüßte mich mit ihm in ein paar freundlichen Bemerkungen, Herrn Gottfried Durand, einen alten Bekannten von mir. Er hatte sich von seinem Großhandlungsgeschäft zurückgezogen, und war Direktor einiger bedeutenden Aktiensellschaften, worunter auch der Reichsalemann (ich will sie, statt ihres wirklichen, mit diesem — gewiß passenden — Namen bezeichnen) Lebensversicherungsgesellschaft.

Wir waren unser fünf, also noch ein Platz für ein Sechster — der mir gegenüber. Ich wünschte mir Glück zu dem Leeren, denn in meiner Erregung fühlte ich das Bedürfnis nach Raum und Luft. Ich sollte jedoch nicht ohne Gegenüber abkommen. Im letzten Augenblick schallten einige Schritte auf den Platten der Einsteigebahn, und

Altenburg, 29. Sept. Nach der „Leipz. Ztg.“ ist die hier aufgetretene Cholera die echte asiatische; sie wurde durch eine über Konstantinopel kommende Frau hieher verschleppt; Letztere erlag in kürzester Zeit, und die von da an um sich greifende Infektion konnte in den ersten Fällen leicht als persönliche Uebertragung nachgewiesen werden. Alle charakteristischen Erscheinungen sind meist vorhanden, natürlich kommen daneben auch leichte und unentschiedene Fälle vor. Oft liegt zwischen Erkrankung und Tod ein Zeitraum von nur wenigen Stunden; überlebt der Kranke die eigentliche Cholera, so tritt er regelmäßig in das zweite Stadium, das des Cholera typhoides. Bis jetzt sind hier von 39 Patienten (entschiedene Fälle) 25 gestorben, 8 genesen und noch 6 krank; in Kappehas, 10 Min. von hier, sind von 10 Erkrankten 9 gestorben.

Dresden, 1. Okt. Das heutige „Dresden Journ.“ wendet sich in einem ausführlichen offiziellen Artikel, welchem man sichtlich Mangel an Deutlichkeit nicht vorwerfen kann, gegen die Berliner „Kreuz-Zeitung“.

Die „K. Preuss. Ztg.“ — sagt das Blatt — gab schon vor einiger Zeit die Vermuthung zu erkennen: Minister v. Bismarck habe die bekannte französische Birkulardepeche verfaßt, oder wenigstens an derselben mitgearbeitet. Wir hatten auf diesen Scherz ebensowenig eine herabsetzende Antwort zur Hand, als auf die belustigenden Einfälle des „Klabberadach“. Jetzt läßt sich aber gedachtes ehrenwerthes Blatt einen langen Artikel aus Dresden schreiben, dessen kunstvoller Bau mit dem Schluß gipfelt, daß Hr. v. Bismarck der Anregung des französischen Birkulars nicht fern stehe. „Denn“, sagt es, „ubi commodum ibi auctor, und wären es auch nur völlig illusorische Worte einer kurzschäftigen und bodenlosen Intriguenpolitik.“

Das „Dresden Journ.“ bezeichnet sodann, unter Eingehen auf die einzelnen Punkte der Anklage, den Artikel der „Kreuz-Ztg.“ als ein „Gewebe von Unwahrheiten von Anfang bis zu Ende,“ und fährt dann fort:

Nun aber zur Hauptsache. Ein für allemal sei es gesagt: weder der Minister v. Bismarck, noch irgend eines seiner Organe haben irgendwelche Anregung zu dem fraglichen Birkular gegeben. Wir bedürfen uns aber mit dieser Erklärung nicht, sondern wollen mit der „Neuen Preussischen Zeitung“ noch einige recht aufrichtige Worte wechseln. Die „K. Preuss. Ztg.“, ebenso wie die „Köln. Ztg.“, welche auch ähnliche Insinuationen bringt — par noble fratrum, um auch untereinander mit einem lateinischen Brocken nicht im Rückstand zu bleiben — bedürfen dieser Erklärung nicht, denn sie sind weit entfernt, zu glauben, was sie schreiben. Der Zweck dieser Insinuationen ist ein doppelter. Einmal soll der immerhin unbehagliche Eindruck des französischen Schriftstüdes dadurch verwischt werden, daß man seinen Ursprung von seiner wahren Quelle, nämlich der Initiative eines mächtigen auswärtigen Kabinetts, hinweg und auf Intriguen deutscher Kabinette hinstellt, womit zugleich der Vortheil, die letzteren zu verdächtigen, erreicht wird. Alsdann aber will man mit diesen Redereien die Regierungen der deutschen Mittelstaaten bewegen, in einen Schrei der Entrüstung über „die fremde Einmischung“ anzubringen, und wo möglich den großen Kabinetten, gegen welche die französische Manifestation gerichtet ist und welche hieher wenig Lust gezeigt haben, sich dagegen zu erheben, diese Wäbe abzunehmen. Zu diesem Grad der Selbstverleumdung werden jedoch die Regierungen der deutschen Mittelstaaten um so weniger sich geneigt sehen, als sie durchaus keinen Grund verspüren können, Anschuldigungen zu bekräftigen, die sie in keiner Weise veranlassen haben, die sie im deutschen Interesse zu beklagen, aber gerade darum am meisten zu beklagen haben, weil sie

ein Eisenbahnbediensteter, der zu gleicher Zeit ein Stück von dem nahenden Fahrplan und von dem diesem am schnellsten erreichbaren freien Sitz entdeckte, sich die Thür unserer Abtheilung auf.

Der Zug setzte sich bereits in Bewegung, als ein zartgebauter junger Mensch, von einnehmendem Aussehen, hängig seinen Platz mir gegenüber einnahm. Sein Gesicht durfte wohl über das Gewöhnliche anziehen. Die leicht gebogene Nase, die feine Mäher, die kurze Oberlippe gaben ihm ein ausgezeichnetes Ansehen. Die Augen leuchteten von Geist und Verstand. Das ganze Gesicht aber trug, wie mir aufiel, einen gemischten Ausdruck von Trauer und Aufregung, der mit ihm kaum natürlich zu sein schien.

Da ich nichts zu thun hatte, so versel ich auf ein recht scharfes Betrachten des Gesichts vor mir, — eine Verführung gegen die gute Lebensart, die man mir zuzug halten dürfte, wenn man erfährt, daß ich Künstler bin und deshalb von Berufswegen ein Interesse am menschlichen Anblick nehme.

Meine fortwährend — ununterbrochener vielleicht als ich selbst merkte — auf ihm ruhenden Augen drachten offenbar meiner Reiseführer in Verlegenheit; so wie ich dies entdeckte, wandte ich sie sogleich von seinem Gesicht ab; bei der heutigen allgemeinen Selbstbeherrschung macht Schüchternheit bittend Anspruch auf Berücksichtigung und Achtung. Um meinen empfindlichen Mitreisenden vollkommen zu beruhigen, zog ich eine Zeitschrift aus der Tasche und beschäftigte mich mit Lesen.

Unser erster Halt war Ringeln, wo Herr Durand wohnte. Als er sich von mir verabschiedete, gedachte er eines angenehmen Vorgangs in unserem früheren Verkehr, und bat mich recht gefällig, ihn ja wissen zu lassen, wenn er mir irgendwann dienen könne.

Meine eigene Reise sollte noch weit gehen — so hatte ich's wenigstens vor —, und zwar nach einem entlegenen Dorf in Hampshire, um da Jemand zu malen. Der Jüngling mir gegenüber schien auch

darin manche ernste und bittere Wahrheit erkennen müssen. Die sächsische Regierung hat bei früheren Gelegenheiten bewiesen, daß sie gegen wirkliche unehrliche Einmischungen des Auslandes in deutsche Angelegenheiten ihre Stimme ohne Scheu zu erheben weiß. Wo aber im Ausland sich eine Stimme erhebt, die weder gegen Deutschland noch gegen den Bund gerichtet ist, kann man mehr als Schweigen nicht verlangen. Endlich noch ein Wort über die „bodenlose Intriguenpolitik.“ Auf dem letzten Landtag erklärte einmal der Minister v. Bismarck bei einer Debatte über die Schleswig-holsteinische Frage, alle Korrespondenzen seines Ministeriums lägen dort den Abgeordneten zur Einsicht offen. Wir sind überzeugt, dieses Erbieten würde heute noch ebenso wie damals gemacht werden können. Man hat bei der sächsischen Regierung mehrmals vorgeworfen, sie sei zu geschäftig in dieser Frage. Ob sie zu thätig, ob sie es zu wenig gewesen, stellt sie gewiß dem öffentlichen Urtheil vertrauensvoll anheim. Aber Intriguen hat man ihr bisher nicht nachgesagt, noch nachsagen können, denn sie ist überall und stets offen und ehrlich hervorgetreten. Es war nicht eine Intrigue, daß die sächsische Regierung die Entfernung des dänischen Bundestags-Gesandten entschieden verlangte und durch ihren Gesandten auch durchsetzte. Es war keine Intrigue, daß sie gegen die Exekution und für die Okkupation stimmte; es war keine Intrigue, daß sie ihre Truppen nur auf Bundesbeschluss, nicht auf preussisches Geheiß zurückzog; es war keine Intrigue, daß der sächsische Minister als Bevollmächtigter, bereits am 17. Mai 1864, ohne Anweisung, die Vorstrennung der Herzogthümer verlangte, und erklärte, die Bundesversammlung werde nie einer Wiedervereinigung mit Dänemark zustimmen. Daß der preussische Bevollmächtigte am 28. Mai Gleiches thut, und den Erbprinzen von Augustenburg als Vorkandidaten proklamirte, daß er vorher den Londoner Vertrag als nicht perfekt, und das dänische Thronfolge-Gesetz für rechtsunzulässig erklären durfte, demnach aber bald darauf Preußen sich die auf jenen Vertrag und dieses Thronfolge-Gesetz basirten Rechte abtreten ließ, wollen wir als große Politik respektiren — unsere kleine nennt man aber darum nicht eine Intriguenpolitik.

Hannover, 29. Sept. (Wes.-Z.) Diesen Nachmittag hieß es allgemein, die Ministerkrisis sei bereits durch Entlassung der liberalen Mitglieder des alten Kabinetts und Ernennung neuer Minister erledigt. So weit scheint es nun freilich noch nicht zu sein, da die amtliche „N. Hannov. Ztg.“ in ihrer heutigen Abendausgabe kein Wort darüber enthält. Von neuem Namen nennt man für das Portefeuille des Kultus den Konfistorialrath Bödeker, nicht zu verwechseln mit dem oben genannten freisinnigen Senior Bödeker, den Landdrost Wermuth in Hildesheim, den Grafen Borries und den Oberjustizrath Heise. Von Mitgliedern des gegenwärtigen Kabinetts würden Graf Blaten, der Minister des Auswärtigen, v. Brandis, der Kriegsminister und der Hausminister v. Malortie, wie man versichert, in die neue Kombination mit hinüber gehen.

Hamburg, 28. Sept. (Wes.-Ztg.) Der bereits erwähnte, zwischen der diesseitigen Regierung und der Submarine-Telegraph-Company in London abgeschlossene Vertrag wegen Herstellung einer direkten Telegraphenlinie mit England, ist gestern von der Bürgerschaft einstimmig genehmigt worden. Die Submarine-Telegraph-Company ist dadurch zur Leitung eines mindestens zwei Drähte umfassenden Telegraphen-Kabels zwischen Cuxhaven und England verpflichtet, der mit der Telegraphenleitung in Verbindung gesetzt wird, welche vertragsmäßig Hamburg durch Hannover nach Cuxhaven herzustellen berechtigt ist. Die Ausbeutung dieser Linie ist der Submarine-Company überwiesen gegen eine Vergütung von 6 Groschen per einfache Depesche an den hamburgischen Staat.

nicht so ganz bald den Zug verlassen zu wollen, denn er warf sich jetzt ein Taschentuch über's Gesicht und rückte sich zum Schlafen zurück.

Innerhalb der nächsten halben Stunde war noch zwei Mal Halt gemacht worden, und nur mein Gegenüber und ich waren in der Abtheilung zurückgeblieben. So lang wir an den Stationen hielten, schien mein Begleiter sich auffallend unbehaglich zu fühlen, und beobachtete aus seinem lauernden Auge scharf jedes Vorbeikommende, — denn das Tuch über seinem Gesicht, entdeckte ich, war so gelegt, daß er darunter hervorschauen konnte; wie ich denn bald fand, daß ihm um's Schlafen nicht eigentlich zu thun sei; er war also, nahm ich daraus ab, zur Mittheilung nicht aufgelegt.

Sein Aussehen hatte mich angesprochen, und ich wäre einem kleinen freundschaftlichen Verkehr nicht abgeneigt gewesen; allein nach seinem Benehmen verzichtete ich darauf, das Schweigen zu brechen, das bisdaher zwischen uns geherrscht hatte. Da zudem die Dunkelheit zunahm, so fühlte ich mich allmählig schläferig; und in kurzem füllte mich die Bewegung des Wagens in einen tiefen Schlaf.

Als ich erwachte, war es Nacht. Die Lampe oben zeigte mir die Gestalt des Jünglings so ziemlich in derselben Lage, wie ich sie zuletzt gesehen hatte. Wie ich aber mich umzusehen anfang, vermochte ich ein dunkles Bewußtsein nicht abzuweisen, daß der Unbekannte mich während meines Schlafes scharf beobachtet hatte, indem er häufig das Tuch sich wieder über das Gesicht schob, als er mein Wiederaufwachen entdeckte.

Allein meine Aufmerksamkeit wurde jetzt von meinem Reiseführer auf mich selbst abgezogen. Ich fühlte mich fröhlich und unwohl. Ich hatte einige Zeit bei der auf mich einströmenden Nachtlust geschlafen, und mühte, so ihr, zu der ungewöhnlichen Erregung hinein ich in meiner Hast zum Bahnhof zu gelangen gerathen war, ausgehört mich erklärt haben, hoffe indessen, meine jetzigen unbehaglichen Empfindungen würden wohl wieder vergehen, schloß das Wagenfenster und suchte wieder zu schlafen. (Fortsetzung folgt.)

Hamburg, 2. Okt. Die „Hamburg. Nachr.“ melden: Der Großherzog von Oldenburg empfing auf Süldenstein einen Adjutanten des Statthalters Frhrn. v. Gahlenz, welcher den bevorstehenden Besuch des Frhrn. v. Gahlenz am oldenburgischen Hof anmeldete.

Mögeltondern, 25. Sept. (V. L.) Bekanntlich wurde am 30. April v. J. durch ein österreichisches Kommando eine Kriegskontribution von 16,000 Thlrn. R.-M. eingetrieben, welche zum größten Theil in Staatspapieren eingeliefert wurde. Wie wir erfahren, ist die ganze Summe mit den erwachsenen Zinsen, wie der Friedenstraktat bestimmt, am letzten Samstag (23. d. M.) den Eigentümern zurückerstattet worden.

Berlin, 1. Okt. Wie verlautet, wird der König etwa 14 Tage in Baden-Baden verbleiben, und dann mit der Königin nach Berlin zurückkehren. Von hier begeben sich Majestäten am 17. Okt. nach Münster, um daselbst an dem Jubelfest der fünfzigjährigen Vereinigung, bezw. Wiedervereinigung der Provinz Westphalen mit der preussischen Monarchie Theil zu nehmen. Sodann besuchen Höchstbefehl das Herzogthum Lauenburg. — Der kön. dänische Gesandte am hiesigen Hofe, Kammerherr v. Quaade, ist am Freitag mit seiner Familie von Kopenhagen hier eingetroffen. Gestern Vormittag begab er sich in das Ministerium des Auswärtigen, und hatte mit dem Ministerpräsidenten Grafen Bismarck eine längere Unterredung. Der kön. niederländische Gesandte Graf v. Bylandt ist am Freitag von hier nach Amsterdam abgereist. — H. K. H. Holstein der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin kehren heute aus dem Harz nach Potsdam zurück. — Dem Vornamen nach wird der diesseitige Botschafter am französischen Hofe, Graf v. d. Goltz, welcher seit einigen Wochen in Biarritz verweilt, binnen kurzem von dort abreisen und sich zu Sr. Maj. dem König nach Baden-Baden begeben. — Im Laufe des gestrigen Tages sind die zur Kriegsakademie und zur Zentrallturnanstalt kommandirten Offiziere hier eingetroffen. Morgen beginnt in beiden Lehranstalten der neue Unterrichtskursus.

Berlin, 1. Okt. Die preussischen Blätter veröffentlichen außer dem schon erwähnten Westfälischen Schreiben noch verschiedene andere Briefe preussischer Abgeordneter an Hrn. Sign. Müller in Frankfurt, worin die Theilnahme am deutschen Abgeordnetentage abgelehnt und diese Ablehnung motivirt wird. So namentlich von den Abgg. Mommsen, Kerst und Jung. Dem Briefe Mommsen's entnehmen wir folgende Sätze:

Die Konstituierung der den Dänen entzogenen Herzogthümer ist die praktische Probe der zukünftigen Organisation Deutschlands; an diesem kleinen, aber wichtigen Theil Deutschlands kommt zuerst die Frage zur Lösung, ob und bis zu welchen Grenzen die formelle Souveränität der deutschen Sekundärstaaten mit der Zentralisation Deutschlands unter preussischer Führung vereinbar ist. Das Recht jedes Volkstheils auf freie Selbstbestimmung innerhalb der durch die Einigung der Nation dieser Selbstbestimmung gesetzten Schranken, das höhere Recht des Volkes, auf diese Einigung selbst mit allen ihren ernstlichen und schwer wiegenden Konsequenzen stehen zur Ausgleichung.

Es ließ sich wohl denken, daß ein deutscher Abgeordnetentag diese Ausgleichung in die Hand nähme. Eben die schleswig-holsteinische Krise hat mit unerbittlicher Deutlichkeit es dargelegt, daß auch da, wo der nationale Wille entschieden und entschlossen war, die Regierungen der deutschen Mittel- und Kleinstaaten weder von sich aus denselben irgendwie zur Geltung gebracht haben, noch dazu durch die Bevölkerung derselben genöthigt worden sind, daß der Wille der Nation noch eher einen Einfluß ausübt auf das abgeneigte Preußen, als auf die Ohnmacht Sachsens und Hannovers. Den militärisch-diplomatischen Vortritt des deutschen Partikularismus hat die Quasifikation des deutschen Bundestags während des letzten schleswig-holsteinischen Krieges aufgedeckt, und es ist dies nicht der geringste Gewinn, den derselbe den Deutschen gebracht hat. Möchte bisher noch irgend ein deutscher Hoffgott von dem unbegriffenen Geheimniß der heiligen Dreieinigkeits ein Wunder erwarten, so steht es jetzt mit klammerhafter Schrift geschrieben, daß unsere Wahl liegt zwischen Unterordnung unter den deutschen Großstaat oder Untergang der Nation.

Wäre es zu erwarten, daß ein deutscher Abgeordnetentag in diesem Sinn sich ausspräche, daß er die Befestigung aller Sonderarmeen und alles jenes Souveränitätschwindsels fordere, der an dem Marke Deutschlands zehrt, daß er definitive ewige Unterordnung unter den preussisch-deutschen Großstaat den sämtlichen Mittel- und Kleinstaaten, und insbesondere jetzt den Elbherzogthümern vorschleibe, so würde eine solche Versammlung allerdings befragt sein, in der jetzt schwebenden Frage zu vermitteln.

Aber es ist dies nicht zu erwarten. Der Vortritt des Partikularismus muß noch mit schwereren Schlägen an jeden einzelnen Deutschen herantreten, bevor die Bevölkerung der Mittel- und Kleinstaaten in ihrer Mehrheit davon lassen wird, sich für deutsche Einheit zu begeistern, so lange sie nebelhaft und zukünftig ist und wo immer in hartem Ernst, vielleicht unter widerwärtigen und erschwerenden Bedingungen, ein Anfang dieser Einigung an sie herantritt, sich durch jede Ausflucht ihr zu entziehen, zur Zeit zum Beispiel ihrer Opposition gegen Preußens Machterhaltung den schiedlichen Mantel der Opposition gegen Hrn. v. Bismarck's Prozeduren umzuhängen. Käme die Versammlung vom Dezember 1863 jetzt wieder vollzählig zusammen, sie würde nur konstatiren, daß auch unter den Liberalen Deutschlands der tiefe Riß zwischen Zentralisten und Partikularisten besteht. Ob diese Konstatierung dazu beitragen wird, das Ansehen Deutschlands und der deutschen Liberalen zu steigern, läßt sich bezweifeln; auf jeden Fall aber kann dieselbe auch dadurch erfolgen, daß die Nichtpartikularisten sich dieser Demonstration gänzlich fern halten, und dies gedente ich zu thun.

In dem Schreiben des Abg. Kerst heißt es:

Gewählt zum Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses bin ich von meinen Wählern lediglich mit der Aufgabe betraut, in dem preussischen Abgeordnetenhause die Verfassung dieses Königreichs nach meinem Gewissen und meinen besten Kräften zu verteidigen und dort die Interessen der Gesamtheit des deutschen Volkes zu wahren, außerhalb jenes Hauses bin ich ein Privatmann, wie jeder andere deutsche Mann. Als solcher mißbillige ich die österreichische und preussische Kabinettspolitik in Betreff der Elbherzogthümer, wie ich die Verfassungsgebäude in Hannover, Mecklenburg, Kurhessen u. s. w. u. s. w. gemißbilligt habe, jede aber in der Kabinettspolitik keine größere

„Schmach und Schande für das gemeinsame Vaterland“ (wie Ihr Zirkular sich ausdrückt), als in der Hinnahme der genannten Vergegewaltigungen in den andern deutschen Staaten und durch den Bundestag.

Sollte es der Kabinettspolitik der Großmächte gelingen, die Elbherzogthümer Preußen einzuverleiben gegen den Willen der Majorität der Schleswig-Holsteiner, so würde ich das beklagen, aber nicht gerade für das größte Uebel ansehen; die Schleswig-Holsteiner gehörten dem größten deutschen Staat an, auf dem nun einmal die Zukunft Deutschlands beruht; sie wären nicht besser, aber auch nicht schlechter daran, als die preussischen Staatsbürger, d. h. als die Hälfte der deutschen Nation. Mit uns Preußen für die Freiheit und Einheit Deutschlands zu kämpfen, kann keine „Schmach“ und „Schande“ sein.

Nimmermehr kann einem kleinen Bruchtheil der Nation, welcher durch preussische Waffen, Blut und Geld von der Fremdherrschaft befreit worden, heute noch gestattet werden, seine freie Selbstbestimmung so weit auszudehnen, daß er Ghorus mit den Partikularisten der übrigen Kleinstaaten gegen Preußen macht, und wie diese der Einheit und, wie es öfter geschieht, der Förderung ihrer materiellen Interessen zu widerstreben befragt sei; gelegentlich aber, wie es mit Belgien und Holland geschehen ist und mit den deutschen Provinzen Oesterreichs in unseren Tagen geschieht, sich der Nation entfremde.

Der Abg. Jung schließt sein Ablehnungsschreiben mit folgenden Worten:

Stünde die preussische Regierung an der Spitze der konstitutionellen Bestrebungen, sie hätte als Mandatar des deutschen Volkes allein vorgehen können, und Niemand würde so leicht den Muth gehabt haben, sie zu desavouiren. Dann wäre so ein Abgeordnetentag eine sehr schöne Gelegenheit, zu zeigen, daß die Forderung deutscher Einheit keine bloße Redensart ist. Leider ist das Gegenteil der Fall. Die preussische Regierung verfolgt ein von uns im Allgemeinen als berechtigt anerkanntes Ziel auf den Wegen geheimer Kabinettspolitik und veralteter Diplomatenkunst, statt mit dem kategorischen Imperativ preussischer Volkstracht. Wir haben laut genug gegen ihr Prinzip, ja gegen die Berechtigung ihrer Existenz protestirt. Aber gerade hier dies zu thun, wo sie ein Ziel verfolgt, welches wir als berechtigt anerkennen müssen, gerade hier ihr Steine in den Weg zu werfen, wo wir dazu unsere innigste Ueberzeugung aufopfern müßten, — das wäre ein Selbstmord, um dem Gegner zu schaden.

Ich werde deshalb aus demselben Grunde nicht nach Frankfurt gehen, warum ich in der Kammer gegen jede Resolution, betreffs Schleswig-Holsteins stimmte: Ich kann Nichts gegen die Regierung sagen, denn Preußen hat berechtigte Forderungen; ich kann nicht für sie mich aussprechen, da ihre Mittel und Wege prinzipiell nicht die unsern sind, und wir keine Verantwortung da übernehmen können, wo man uns kein Recht zugesteht.

Berlin, 2. Okt. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ schreibt offiziös:

In den öffentlichen Blättern wird theils die Nachricht verbreitet, theils die Vermuthung aufgestellt, daß der Hr. Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Bismarck, während seiner Anwesenheit in Frankreich die Gelegenheit benutzen werde, um durch beruhigende Erklärungen die Eindrücke „zu verwischen“ oder „zu mildern“, welche die Gasteiner Konvention bei dem französischen Kabinete hervorgerufen hätte. Diese Annahme, offenbar durch das dem Hrn. Minister Drouin de Lhuys zugesandte Zirkular und durch die Haltung, welche ein Theil der französischen Presse gegen die genannte Konvention eingenommen hat, veranlaßt, müssen wir nicht allein als unbegründet, sondern auch als widersinnig bezeichnen. Wie sollte wohl Graf Bismarck in die Lage kommen, Erklärungen über einen Akt abzugeben, der ja so, wie er ist, vor der Öffentlichkeit steht, und was er ist, selbst befragt. Jenem Gerücht liegt ferner die Voraussetzung zu Grunde, als ob das gute Einvernehmen zwischen Preußen und Frankreich durch das angebliche Zirkular eine Störung erfahren hätte. Auch diese Vermuthung entbehrt jedes Grundes. Vielmehr ist in der That, daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Mächten durch die angegebenen Manifestationen nicht erschüttert worden sind, ein Beweis von der Festigkeit derselben zu finden.

Der Kriegs- und Marineminister v. Roon ist heute Morgen nach dem Jagdgebiet abgereist; er gedenkt in einigen Tagen wieder zurückzukehren. — Der „Kreuz-Ztg.“ zufolge ist die Nachricht hiesiger Blätter, daß der Ministerpräsident Graf Bismarck auf der Reise nach Biarritz von dem Wirkl. Legationsrath v. Keudell begleitet sei, unrichtig.

Wien, 30. Sept. Nach einer Meldung des „Dresd. Journ.“ bestätigt es sich, daß Hr. v. Hübnert an Frhrn. v. Bach's Stelle als k. k. Botschafter nach Rom geht.

Wien, 30. Sept. (Fr. P.-Ztg.) Die k. preussische Kabinettsordre vom 16., welche den Eintritt von Schülern schleswig-holsteinischer Lehranstalten in das preussische Heer als einjährige Freiwillige gestattet, soll, wie man vernimmt, zu einer Anfrage von hier aus Anlaß geboten haben. Die hierauf gegebene Aufklärung soll hervorheben, daß die preussische Regierung nicht die Absicht hege, eine Aushebung von Mannschaften nach preussischem System und für das preussische Heer in Schleswig vorzunehmen. Die erwähnte Kabinettsordre sei nur eine Vervollständigung der vor drei Monaten erlassenen, welche dem Truppenkommando in den Herzogthümern anheimstellte, diejenigen Angehörigen derselben, welche freiwillig in das preussische Heer eintreten wollen, anzunehmen. Insofern nun dieser freiwillige Eintritt auf Grund der Begünstigung einjähriger Dienstzeit nachgesucht werden sollte, bestimme die Ordre vom 16. die dazu nöthigen Erfordernisse. Selbstverständlich beziehe sich die Kabinettsordre übrigens nur auf schleswig'sche Landesangehörige, die entweder schleswig'sche oder holsteinische Lehranstalten besuchen.

† **Wien, 30. Sept.** Von Seiten der holsteinischen Beamten sind wirkl. hin und wieder Bedenken gegen die Formel des Statthalters von ihnen zu leistenden Amtsgelübnißes ausgeprochen worden. Die Statthalterschaft geht indeß, wie wir hören, und zwar in Uebereinstimmung mit der Anschauung der österreichischen Regierung, von der Ansicht aus, daß die Geltung der Ernennungen durch die oberste Zivilbehörde — und nur von den vor dem 15. Sept. erfolgten Ernennungen ist die Rede — sich an und für sich über die Dauer der Gewalt dieser bloß delegirten Behörde hinaus nicht erstrecken könne, und daß das jetzt geforderte Gelübniß seinen Wesen nach die sonst ausdrücklich zu vollziehende

Bestätigung im Amte durch den Rechtsnachfolger der früheren Autorität in Holstein erzeuge. Das Vorgehen könne übrigens dort wohl weder neu noch gar verlegend erscheinen, wofelbst beim jeweiligen Wechsel durch das Ableben des Landesherrn die Bestallung jedes einzelnen Beamten dem Nachfolger auf dem Thron zur Bestätigung nach Kopenhagen eingeschendet werden mußte.

Italien.

* **Turin, 30. Sept.** Der römische Korrespondent der „Armonia“ resumirt in folgenden Worten den Inhalt der Anrede des Papstes im geheimen Konfistorium:

Der heil. Vater berührt zunächst das größte Uebel, welches in unsern Tagen an der christlichen Gesellschaft nahe und jezt: das Uebel der politisch-religiösen Sitten und besonders der Freimaurerei, welche man von gewissen Regierungen beschützt und gewissermaßen auf offizielle Weise anerkannt sehe. Wenn die Anführer der Freimaurerei sterben, so stelle man feierliche Leichenbegängnisse an, die Eingeweihten nehmen an denselben in corpore Theil, und man lege auf ihrem Grabe die Embleme der Sekte nieder. Gegen diese „Schmach unseres Jahrhunderts“ erhebt der Papst seine Stimme, indem er gleich mehreren seiner Vorgänger die Freimaurerei verdammt. In seiner Anrede sprach er nicht von den religiösen Angelegenheiten irgend dieses oder jenes Landes.

Frankreich.

† **Paris, 2. Okt.** Der „Moniteur“ widerlegt heute Abend, wie heute Morgen der „Constitutionnel“, die Nachricht, daß die Kaiserin die Broschüre „Le Maquis au point de vue providentiel“ verfaßt habe. — Bis heute hat keines der Pariser Blätter die letzte Allokution des Papstes veröffentlicht können. Da man jedoch in diesem Augenblick Grund zu haben scheint, den römischen Hof zu schonen, so zweifelt man nicht, daß die Ermächtigung erteilt werden wird. Daß die partielle Räumung des Kirchenstaates schon demnächst beginnen soll, bestätigt sich.

Die „France“ glaubt zu wissen, daß die Rede des Generals v. Manteuffel am Berliner Hof einen schlechten Eindruck hervorbrachte, und auch vom König mißbilligt worden sei. Der „Temps“ stellt dies in Abrede. — In Biarritz hat die preussische Politik einen energischen, thätigen — wenn auch augenblicklich weniger einflussreichen Gegner in Hrn. v. Persigny. — Der „Moniteur“ meldet heute die salutative Konversion der byzoz. mexikanischen Rente in Obligationen. Mex. Anleihe, die in Erwartung dieses Ereignisses auf 53 getrieben worden war, fiel auf 51¹/₂, und die Obligationen begrüßen die Restkommenschaft mit einer Baissé von 340 auf 316. — Es beschloß sich, daß die Cholera in Paris, Neuilly, Puteaux aufgetreten ist, bis jetzt aber sporadisch ohne epidemischen Charakter. Die Cholerae dagegen nimmt, namentlich in den Spitalern, sehr überhand. — Die heutige Börse war namentlich in der ersten Hälfte sehr flau, weil der Diskonto in London auf 5 Proz. erhöht wurde, der Markt à la hausse getrieben ist, und die Käufer nicht in der Lage sind, Titel zu erheben. Rente 68.45, Cred. mob. 857, ital. Anl. 65.35.

Niederlande.

Haag, 26. Sept. Der Finanzminister hat die Budgetvorlage für 1866 eingebracht. Das neue Etatsjahr beginnt mit einem Kassenbestand von über 18 Millionen Gulden. Davon kommen über 5 Millionen Gulden aus dem Ueberschuß aus dem ersten Jahreshälften 1865, so daß sich zu Ende d. J. das Saldo wohl noch viel günstiger stellen wird. Von einer Erhöhung der Schacht- und der Thebeststeuer, die bekanntlich in Aussicht war, nimmt der Minister für das folgende Jahr Abstand; dieser Zuschlag hätte 800,000 Gulden ertragen. In der Tilgung der Staatsschuld, dem Bau der Staatsbahnen und des Maastkanals wird kräftig fortgefahren.

Dänemark.

Kopenhagen, 30. Sept. (Köln. Ztg.) Die Verhandlungen über die Verfassungsangelegenheit sind im Landsting bereits beendet. Die verschiedenen, zu der Regierungsvorlage gestellten Amendements sind sämtlich entweder zurückgezogen oder auch mit großer Majorität verworfen, und ist das Amendement des Konfessionspräsidenten, welchem zufolge die ursprüngliche Regierungsvorlage an die Stelle des von dem Folkething in sehr wesentlichen Punkten veränderten Verfassungsentwurfes treten soll, gleichfalls fast einstimmig angenommen. Der vorhergehende Konflikt der beiden Thinge ist also eingetreten und nun noch zu erwarten, ob die Verhandlungen in dem gemeinsamen Ausschusse beider Thinge zu einer befriedigenden Lösung des Konfliktes führen. Im Allgemeinen haben die würdige Haltung des Landstings und die entschiedene Auftreten des Ministeriums einen günstigen Eindruck gemacht. Hierzu kommt, daß Namen, wie Wadwig Claussen, D. Lehmann und Krüger, die sämtlich für die Regierungsvorlage gestimmt, nicht ohne Einfluß auch bei den jüngeren politischen Kräften, die im Folkething vereinigt sind, sein werden, so daß es noch möglich ist, daß das Folkething mit dem Ministerium und dem Landsting über die Lösung des traurigen Verfassungskonfliktes sich vereinigt. Die auf Abschaffung von adeligen Titeln und Rang im Folkething genehmigten Anträge sind also gleichfalls von dem andern Hause verworfen. — Hr. Bloug hat im Landsting den Antrag gestellt, daß es künftig dem Könige nur zuzustehen solle, höhere Beamte zu entlassen.

Kopenhagen, 1. Okt. Der morgen zusammentretende Reichstag wird bis zum 20. Nov. vertagt werden.

Amerika.

* **Nio di Janeiro, 8. Sept.** Man erinnert sich, daß, während eine paraguayische Division von 8000 Mann und 32 Kanonen den Uruguay bei St. Borja passirte und den Fluß am linken Ufer hinabstieg, um über den Jbicuby zu gehen und nach der Stadt Uruguayana zu gelangen, ein anderes Korps von 3500 Mann am rechten Ufer auf dem Gebiet von Corrientes bis zum Dorfe Restauracion gelangte. Der Fluß ist zwischen diesen beiden Punkten etwa 2000 Met.

breit und die Verbindung zwischen den beiden Kolonnen war, wo nicht unmöglich, doch nicht ohne Schwierigkeiten. Beim ersten Erscheinen des Feindes auf brasilianischem Gebiet hatte sich Canabarro bereit, Mitte im Lager von Concordia zu be- nachrichtigen, der sofort Flores mit 3600 Montevideoser und 1200 Brasilianern gegen Restauracion marschieren ließ. Sie richteten eine schreckliche Mezelei an.

Der Kampf war um 11 Uhr begonnen, Mittags schrieb bereits Flores zu Pferd mit Bleistift an Mitre die lakonische Botschaft: „Wir haben soeben einen vollständigen Sieg davongetragen. Jedermann hat seine Pflicht gethan. 800 Tode, 1500 Gefangene, 3 Kanonen, alle Munition, aller Proviant, alles Gepäck des Feindes kamen nach einständigem Kampfe in die Hände des Siegers. Flores wurde durch die Schwierigkeiten des Marschs und den Uebergang über den Merinay-Fluß verjüngert. Ob er sich gleich gegen die zweite Hälfte Juli auf den Marsch gemacht hatte, langte er erst am 13. Aug. bei Pannero an, der ihm 4500 Corrientes zu- führt, und mit dem er 7 Stunden unterhalb Restauracion zu- sammentraf. Augenblicklich, nachdem die 3500 Paraguayer davon benachrichtigt worden waren, räumten sie das Dorf und gingen unter ihrem Anführer, Oberst Duarte, den Uru- guay hinauf, um über denselben zu gehen. Flores ließ ihnen nicht Zeit hiezu, und die kleine Kolonne, welche zwischen den Verbündeten, dem Fluß und einem kleinen Zufluß, dem Ya- tay, sich eingekengt befand, sah sich in die Nothwendigkeit ver- setzt, eine Schlacht zu liefern, oder sich zu ergeben. Der Vorschlag, die Waffen zu strecken, wurde gemacht, aber nicht einmal angehört. Die Blätter behaupten sogar, daß Duarte, anstatt anderer Antwort, den Parlamentär, einen deutschen Offizier, erschließen ließ. Die Sache scheint indessen noch nicht erwiesen zu sein.

Ein mehrere Meilen breiter Hohlweg schützte die Front der Paraguayer, die sich außerdem hinter Baumpflanzungen, die durch Gräben und Hecken getrennt waren, verschanzt hielten. Aber nachdem die Artillerie der Verbündeten den Hohlweg überschritten und sich in 500 Schritt Entfernung in Batterie aufgestellt hatten, wurden die Soldaten des Vopos bald ge- zwungen, ihre Stellung aufzugeben. Sie gerieten in Unor- dnung und suchten sich dem Yatay zu nähern, welchen sie hoff- ten, zwischen sich und dem Feinde zu heben. Die Kavallerie Pannera's begab sich schleunig auf ihre rechte Flanke und schritt ihnen den Rückzug ab. Uebrigens hatte bereits die verbündete Infanterie ein Bataillon von 600 Mann, unter denen sich Duarte befand, unruhig und gefangen genommen. Die Paraguayer führen desseuungeachtet fort zu kämpfen und gingen nur Schritt für Schritt zurück, bis sie in die Moräste gedrängt wurden, die sich zwischen dem Yatay und dem Uru- guay befinden. Die Corrientischen Lanciers verfolgten sie dort.

Baden.

Karlsruhe, 1. Okt. Die „Bad. Ansbzg.“ schreibt: Bekannt- lich gab der Kreis Mosbach, in welchem die Kesselherrn ein ganz besonderes Feuer entwickelten, zu dem Glauben Anlaß, es werde dort die politische Klerisei die Oberhand gewinnen. Nach ziemlich authentischen Mittheilungen stellt sich aber das Verhältnis jetzt so, daß der Kreis 1/2 klerikale und 1/2 antiklerikale Kreisabgeordnete zäh- len wird. Unter den Ersteren (9 oder 10) ist ein starker Bruchtheil Pfarrer. Das Amt Waldbrunn hat alle 3 Abgeordnete klerikal gewählt. So weit bis jetzt Nachrichten vorliegen, haben, was die Abgeordneten der Gemeinden anlangt, im ganzen Land nur 3 Gemeinden je einen Abgeordneten klerikal gewählt — nämlich Laubersbühl, Waldbrunn und Wiesloch.

Heidelberg, 1. Okt. (Schw. M.) Prof. Helmholz hat einen Ruf nach Wien trotz glänzender Bedingungen abgelehnt.

Freiburg, 2. Okt. (Freib. Ztg.) Bei der heute stattgehabten Wahl des grundherrlichen Adels oberhalb der Murg wurden bei geringer Theilnahme gewählt die H. Graf Heinrich v. Kagenz in Munsingen, Frh. Roderich v. Stöpingen in Eislingen, Frh. Heinrich v. Anblaw in Hugstetten und Frh. Roth v. Schredenstein in Donauwörth.

Freiburg, 2. Okt. (Freib. Ztg.) Samstag Vormittag kam Sr. Maj. der Königin von Preußen nebst der Königin Augusta in Beileitung unseres gesammten großherzoglichen Hauses nebst Gefolge in Riegel an, von wo aus sich die hohen Herrschaften zu dem neuen Linden verfügten. Auch der Bischof wurde von denselben besucht; in Waldingen nahm der König aus der Hand eines kleinen Mädchens eine Probe der heurigen Trauben entgegen. Nachmittags fuhr die hohen Herrschaften, sichtlich bedrückt von dem Auszug, nach Baden zurück.

Vom Kaiserstuhl, 30. Sept. (Oberh. K.) Die Ankäufe von neuem Wein haben in letzten Tagen etwas nachgelassen. Die Preise haben sich gehoben, daß für die Weine des vordern Kaiser- stuhls 25 bis 27 fl. per Ohm gefordert und schon erlöst worden ist. Bessere Weine gelten von 30 bis 50 fl. Solche Herbstpreise sind noch nie erlebt worden, und dürfte daher der Vorrath nicht besonders ein Ge- genstand der Spekulation werden, so ausgezeichnet derselbe auch ist. Die vorherrschende Eigenschaft ist Feuer, Stärke, ganz dem Charakter des Sommers entsprechend.

Veränderte Nachrichten

Eine Mondfinsternis findet nächsten Freitag, den 6. Okt., statt. Derselbe fängt sich schon vor 10 Uhr durch einen Anflug von Trübung an, und 19 Minuten nach 10 Uhr tritt der Kernschatten ein. Zwanzig Minuten nach 11 Uhr ist das Mittel und der Mond etwas mehr als zum dritten Theile verfinstert. Nachdem sich der Kern- schatten 21 Minuten nach Mitternacht verloren, tritt nach 12 1/2 Uhr der Mond aus dem Halbschatten heraus. (Freib. Ztg.)

Frankenthal, 30. Sept. (Wälz. Ztg.) Bekanntlich wurden unterm 9. Febr. l. J. sieben Unglücklicher Bürger durch das l. Land- gericht Dürkheim wegen Weingallisirung zu 5 Tagen Haft und zur Ausschüttung des Rumpfes verurtheilt. Auf ergangene Be- rufung konnte das l. Justizpolizeigericht dahier unterm 21. März abhin bei der widerstehenden Gutachten des Hrn. Dr. Schupp in Dürkheim und Professor Delfs in Heidelberg kein definitives Urtheil erlassen und provozierte das Gutachten des Würzburger Medizinalkollegiums. In der gestrigen Sitzung, in welcher die Sache zur Entscheidung kam, wurde das Erkenntnis des l. Landgerichts Dürkheim bestätigt und die

Appellation verworfen. Die Würzburger Fakultät hatte in den meisten überlieferten Proben keinen Wein mehr zu erkennen vermocht; in den übrigen waren deutliche Spuren der Gallisirung vorhanden. Die Wein- fabrikanten sollen beabsichtigen, Rekurs an den Kassationshof zu er- greifen.

— Tübingen, 2. Okt. (Sch. M.) Dem Vernehmen nach hat Prof. Schäffle sein Mandat als Abgeordneter des Amtes Tübingen nie- dergelegt.

— Frankfurt, 2. Okt. Nach dem am Schluß des gestrigen Abgeordnetentages ausgegebenen Verzeichniß haben sich an demselben 271 Mitglieder deutscher Landesvertretungen betheiligt. Die- selben vertheilen sich wie folgt: Auf Bayern 80, Frankfurt 36, Würt- temberg 27, Großh. Hessen 22, Nassau 21, Baden 19, Schleswig- Holstein 19, Hannover 10, Königr. Sachsen 9, Preußen 7, Kurhessen 6, Braunschweig 3, Meiningen 2, Weimar 2, Hamburg 2, Koburg- Gotha 2, Altenburg 1, Lübeck 1, Lippe-Delemdorf 1, und Oesterreich 1.

Der „Bad. Ansbzg.“ zufolge waren aus Baden zu dem Abgeord- netentage erschienen: Die Ausschüßmitglieder Häuffer und Blumstahl; so- dann Artaria und Vertheil von der Ersten Kammer und Achenbach, Beck, Busch, v. Feder, Gerwig, Heidenreich, Knies, Kimmig, Kopper, Kusel, Lamey (Pforzheim), Leuz, Moll, Paravicini, Pilsford von der Zweiten Kammer.

— Frankfurt, 2. Okt. In Folge des von der Abgeordneten- versammlung gefassten Beschlusses, durch welchen der bisher bestandene Ausschüß dreifacher Ausschüß in unveränderter Gestalt auch für die Zukunft bestätigt worden ist, konstituirte sich derselbe in seiner Abend Sitzung vom 1. Oktober von neuem. Es wurde beschlossen, Hrn. Andreas Hanen aus Grimshöhe, Mitglied der schleswig'schen Stände- versammlung, und D. H. Bodelmann aus Methwisshöhe, Mitglied der holländischen Ständeversammlung, zu kooptieren, die geschäftsleitende Kommission des Ausschusses aber unverändert zu belassen. Letzterer wird daher auch künftig aus den H. Dr. Sigmund Müller, Kolb, Meh, Brater, Häuffer, Lang und Dr. Karl Barth bestehen.

— Kassel, 28. Sept. Die „Hess. Morgenztg.“ schreibt: „Die „N. Fr. Z.“ theilt mit, Dr. Fr. Deller habe brieflich erklärt, „wenn seine Gesundheit es je erlaube, der deutschen Abgeordnetenversammlung beizutreten und seine Kollegen zu einmüthiger Theilnahme auffordern zu wollen.“ Da hieraus leicht gefolgert werden könnte, Dr. Fr. Deller möge die Schritte der hiesigen Abgeordneten, so sei bemerkt, daß derselbe, wie ja aus dem unter seinem Namenszeichen abgedruckten Leitern in Nr. 202 der „Morgenzeitung“ hervorgeht, die allseitige Theilnahme an deutschen Abgeordnetentage allerdings für das ent- schieden Beste hielt; nachdem jedoch feststand, daß außer den Preußen auch viele Norddeutsche fern blieben, regte Dr. Deller selbst die Ver- sprechung der hiesigen Abgeordneten an, und wir glauben, daß er der Ansicht derselben die seinige nunmehr auch unterordnet wird. So viel zur Aufklärung.“

— Köln, 28. Sept. Zur Erzbischofs-Wahl schreiben die „Köln. Blät.“: Die Entschliebung des Königs auf die Er. Maj. von dem hiesigen Metropolitankapitel eingereichte Liste der Wahlkan- didaten zur Wiederbesetzung des erzbischoflichen Stuhles soll nunmehr erfolgt sein. Von den von uns früher genannten Kandidaten wären drei als Er. Maj. minus gratiae personae bezeichnet, so daß nur noch Professor Dr. Haneberg und Bischof Welchers zu Donabrid in definitive und feierliche Wahl kommen werden. Dieser Allerhöchsten Willensäußerung wäre aber noch zur Erweiterung des Wahlbereiches die Vergünstigung gegen das Metropolitankapitel beigelegt, den Bischof Dr. Bellbram in Trier und den Fürsten Hohenlohe in Rom bei dem Wahlacte in Berücksichtigung ziehen zu können. Die Regierung hätte also ganz dasselbe Verfahren eingeschlagen, wie bei der letzten Pader- berner Bischofswahl. Wir dürften also der baldigen Vornahme des feierlichen Wahlactes entgegenzusehen.

— Konstanz, 29. Sept. (Schwurgericht.) Heute kam zur Verhandlung die Anklage gegen Heinrich die Temple von Pforzheim wegen Unterschlagung, unter dem Vorhabe des großh. Kreisgerichts-Raths Kamm.

Der Angeklagte ist 35 Jahre alt, ledig, im Allgemeinen gut be- leumundet und ohne alles Vermögen. Seit dem Jahr 1849 war er in der Eigenschaft eines Kanzleigehilfen auf dem großh. v. Langen- stein Douglas'schen Rentamt zu Mühlhausen beschäftigt und seit 1851 besorgte er die Geschäfte eines Buchhalters. Sein Gehalt betrug ur- sprünglich 180 fl. jährlich, welcher auf 300 und später auf 500 fl. erhöht wurde. Schon im Jahr 1856 machte sich der Angeklagte einer Unterschlagung von etwa 500 fl. schuldig. Es wurde aber aus Mit- leiden für den Angeklagten keine Untersuchung beantragt. In letzter Zeit stellte sich heraus, daß der Angeklagte viele Ausstände der Grundherrschafft eingezogen, aber die erhobenen Gelder nicht abgelie- fert oder verrednet habe, und zwar im Betrag von 3711 fl. 46 kr. Sowohl in der Voruntersuchung, als in der heutigen Verhandlung hat der Angeklagte unumwunden zugestanden, daß er die Summe von 1855 fl. 25 kr. unterschlagen habe. Bezüglich der weiteren Summe von 1826 fl. 21 kr. hat er zwar zugestanden, die einzelnen Beträge eingezogen, aber behauptet, dieselben jeweils an den Vor- stand des Rentamtes abgeliefert zu haben. Auf dieser Angabe be- hartete der Angeklagte auch in der heutigen Verhandlung und trug zu seiner Entschuldigung vor, daß er durch Noth veranlaßt gewesen sei, Gelder zu unterschlagen, weil sein früherer Gehalt nicht hinreichend, seine Lebensbedürfnisse zu bestreiten, um so mehr, da ihm zum Erwerb der ersten Unterschlagung Abzüge gemacht worden, er auch ein unehel- liches Kind, sowie seine Mutter und seine Geschwister unterstützt habe. In der heutigen Verhandlung konnte der Vorstand des Rentamtes Mühlhausen auf seinen Eid hin nicht mit Bestimmtheit behaupten, daß er die von dem Angeklagten bestrittenen Posten im Betrag von 1826 fl. 21 kr. nicht erhalten habe.

Von dem Verteidiger, Hrn. Anwalt Geißmar, wurde nur ge- stundet gemacht, daß es hinsichtlich dieses letzteren Betrages an dem Be- weis fehle, während der großh. Staatsanwalt Dr. Joachim die Entscheidung hierüber lediglich dem Ermessen der Geschworenen an- heimstellte, im Uebrigen aber die Anklage aufrecht erhielt. Von den Geschworenen wurde der Angeklagte der Unterschlagung im Betrag von 1855 fl. 25 kr. für schuldig erklärt, dagegen von der Anklage wegen Unterschlagung im Betrag von weiteren 1826 fl. 21 kr. freigesprochen, worauf der Gerichtshof denselben zu 3 Jahren Zuchthaus oder 2 Jah- ren Einzelhaft verurtheilte.

— Konstanz, 30. Sept. (Schwurgericht.) Heute Vor- mittag wurde unter dem Vorhabe des großh. Folgerichts-Präsidenten P. Reßnari die Anklage gegen Kaufmann und Restaurateur Mi- chael Schnell von Konstanz wegen Meineids verhandelt. Derselbe

war angeklagt, daß er in der bei dem großh. Amtsgericht Kon- stanz im Lauf dieses Jahres anhängig gewesenem bürgerlichen Streit- sache des Richard Brüg in Konstanz, gegen ihn, Forderung aus einem Wechsel im Nettbetrag von 541 fl. 38 kr. sammt Zinsen betr., den ihm von dem Kläger zugesprochenen Eid, daß er die Worte „acceptat M. Schnell“ auf den Wechsel, d. d. Konstanz, den 6. April 1863, über 2143 fr. nicht geschrieben, wesentlich falsch geschworen habe. Zum Beweis der Anklage wurde sich auf die Aussage des Kommissi- onärs A. Brüg von Konstanz, welcher eidlich bezeugte, gesehen zu haben, daß der Angeklagte die abgeklangelten Worte auf dem Wechsel vom 6. April 1863 geschrieben habe, sodann auf ein Gutachten von Schreibverständigen, welche nach vorgenommener Schriftvergleichung erklärten, daß sie zwar glaubten, daß der Angeklagte die bestrittenen Worte geschrieben habe, daß sie aber dies mit Bestimmtheit nicht be- tätigen könnten, und endlich auf das Benehmen des Angeklagten im Lauf des Wechselprozesses berufen.

Der Verteidiger, Hr. Anwalt Walter, griff die Glaubwürdigkeit des Hauptzeugen deshalb an, weil derselbe in früheren Jahren wegen Betrugs aus Gewinnsucht in Untersuchung stand und bestraft wurde, führte aus, daß die Schriftvergleichung erfahrungsgemäß ein unzu- verlässiges Beweismittel sei, und suchte das Benehmen des Angeklag- ten während des Wechselprozesses anders zu deuten, als die Anklage.

Der Angeklagte stellte die Richtigkeit der Forderung nie in Abrede, sondern konnte durch den geleisteten Eid nur beweisen, der Wechsel- strengte zu entsprechen. Die Geschworenen vereinigten die an sie gestellte Frage und der Schwurgerichts-Präsident verkündete sofort ein frei- sprechendes Urtheil.

Nachricht.

Wien, 2. Okt. (W. L. Z.) Baron v. Bülkendorff- Urbain ist zum Minister für Handel und Volkswirtschaft ernannt.

Wien, 2. Okt. (W. L. Z.) Verlässigen Angaben zu- folge steht für morgen eine offizielle Mittheilung bevor, welche eine eingehende Nachweisung des Gebahrungsergebnisses des österreichischen Staatshaushalts während der verflo- ssenen drei Quartale des laufenden Jahres bringen wird. Die Ziffern dieser Nachweisung sollen das kaum erwartete Resultat liefern, daß sich mit Ende September 1865 gegen- über dem aus den Berathungen des Reichsraths hervorgegan- nen Staatsvoranschlage, demnach mit voller Beachtung und Anbringung des vom Reichsrath vorgenommenen Abstrichs von 27 Mill. Gulden, nur mehr eine Ueberschreitung der präliminirten Gesamtausgaben mit 900,000 fl. ergibt, welche im Lauf der noch übrigen drei Monate sehr wahr- scheinlich mehr als eingebracht werden dürften.

Hamburg, 3. Okt. (Fr. Z.) In der gestrigen Se- nats Sitzung wurde der hiesige preussische Ober-Postdirektor zum Hamburgischen Stadtpost-Direktor erwählt. Damit ist wohl die Nachricht von einem zwischen Preußen und Ham- burg ausgebrochenen Postkonflikt genügend widerlegt.

Kiel, 2. Okt. Die „Kiel. Ztg.“ widerlegt die Nachricht, welcher zufolge Hr. v. Wydenburg seine Stellung in Wien aufgegeben hätte und nach München übersiedeln wollte; derselbe sei zum Gebrauch einer Badetur in Riffingen. — Die österreichischen Korvettenreserven wurden heute entlassen.

Kopenhagen, 2. Okt. (W. L. Z.) Der Reichstag ist heute eröffnet und nach erfolgter Wahl des Bureaus sogleich bis zum 20. Nov. d. J. vertagt worden. Der Präsident wies die Einrede des Abgeordneten Eschering gegen die Ver- tagung als unzulässig zurück.

Florenz, 2. Okt. (W. L. Z.) Die „Italia“ bestätigt die Nachricht, daß Frankreich dem italienischen Kabinett amt- lich mitgetheilt habe, es beabsichtige, mit der Räumung des päpstlichen Gebietes unverzüglich zu beginnen. Der Vi- comte von Treilhard habe dem General Lamarmora angezeigt, daß in Folge eines mit dem päpstlichen Stuhl getroffenen Uebereinkommens die Ersetzung der französischen Truppen durch päpstliche zunächst an den Grenzen stattfinden würde, und die französischen Truppen sich in Rom, Viterbo und Ci- vita-Vecchia konzentriren würden.

Paris, 3. Okt. (W. L. Z.) Der heutige „Moniteur“ theilt mit, daß der Bey von Tunis der von der französö- sischen Regierung über die Gewaltthatigkeiten, welche an fran- zösischen und algerischen in der Regenthschafft wohnenden Ko- rallenfischern verübt worden, geführten Beschwerde habe Ge- rechtigkeit widerfahren lassen.

Lissabon, 2. Okt. (W. L. Z.) Der König hat sich heute nach Borbeaur, wohin ihn drei französische Fregatten geleiten, eingeschifft.

Wien, 2. Okt. Bei der heutigen Ziehung der 1854er-Loose fiel der Haupttreffer von 60,000 fl. auf Nr. 27 der Serie 3716; 30,000 fl. auf Nr. 20 der Serie 3898; 5000 fl. auf Nr. 3 der Serie 3349, Nr. 46 der Serie 347, Nr. 50 der Serie 3142, Nr. 1 der Serie 3898, Nr. 27 der Serie 3349; 1000 fl. auf Nr. 43 der Serie 3716; Nr. 32 der Serie 2430, Nr. 16 der Serie 3349, Nr. 19 der Serie 71, Nr. 36 der Serie 2034. Von der alten Staatsschuld wurden die Serien 322 und 359 ausgelost.

Für die Abgebrannten in St. Georgen (Ausruf in Nr. 231 der Karlsruher Zeitung) sind ferner bei uns eingegangen von: L. E. 5 fl., E. K. 5 fl. 15 kr.; zusammen 33 fl. 30 kr. Karlsruhe, den 3. Oktober 1865.

Expedition der Karlsruher Zeitung.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.					
2. Okt.	Barome- ter.	Ther- mo- meter.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	27.10.33	+ 7.7	N.O.	rein	heiter, kühl
Mittags 2 .	9.87	+ 17.5	„	„	„ warm
Nachts 9 .	10.62	+ 11.0	„	„	„ kühl

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.
Donnerstag 5. Okt. 3. Quartal. 105. Abonnements- vorstellung. In der Heimath; Originalschauspiel in 5 Ak- ten, von G. Birch-Pfeiffer.

Bekanntmachung.

Mit dem 15. Oktober l. J. werden die gegenwärtigen Postomnibus-Fahrten zwischen Müllheim und Badenweiler eingestellt...

3.1468. Nr. 99. Diersdorf.

Bekanntmachung.

Zur Fortführung des Lagerbuchs in der hiesigen Gemainschaft wird Tagfahrt auf Montag den 9. Oktober anberaumt...

3.1648. Karlsruhe.

5% Prioritäts-Anlehen des Gaswerks Lahr.

Bei der am 2. d. Mis. statutenmäßig vorgenommenen Zeichnung wurden die Obligationen Nr. 24 und 30 im Nominalebetrage von 500 fl. jede...

Anerbieten.

3.1649. Für ein junges Mädchen aus gebildeter Familie wird ein feiner Eigenschaft entsprechender Wirkungskreis und Unterkommen gesucht...

Anzeige. 3.1640. Die concessions-nahme Auswanderungs-General-Agentur von Conrad Herold in Mannheim beauftragt zuverlässige Agenten...

3.1473. Karlsruhe. Viehverversicherung.

Eine der ersten Viehverversicherungs-Gesellschaften, deren Grundsätze von den ersten Kapazitäten sowohl im Versicherungswesen als landwirtschaftlichen Fache...

Zur Uebernahme einer Agentur Lusttragende wollen ihr frankirtes Offert poste restante Karlsruhe unter der Chiffre Sch. V. G. Nr. 100 einreichen.

Gehilfensuch. 3.1650. Karlsruhe. Notar Bed in Karlsruhe sucht einen Gehilfen. Bei der Anstellung findet ein Notariatsassistent oder Praktikant den Vorzug.

Stellengesuch. 3.1651. Für einen Commis, welcher sowohl mit dem Manufakturwaaren-Verkauf als auch mit den Comptoirarbeiten vertraut ist...

Gesuch. 3.1644. Für ein Expedient-Geschäft wird ein solider junger Mann mit französischer Sprachkenntnis zu engagiren gesucht.

Gesuch. 3.1640. Man sucht einen Mann von 25 à 30 Jahren, der tüchtig mit Pferden umzugehen weiß...

Braubursche-Gesuch.

3.1553. Für eine Brauerei in der Nähe Freiburgs wird ein Braubursche gesucht, der sowohl gutes Bier zu machen, als auch dem Geschäft mit Umsicht vorzugehen im Stande ist.

Offene Lehrstelle.

3.1504. Mannheim. In der Eisenhandlung des Unterzeichneten ist für einen mit den nöthigen Vorkenntnissen ausgerüsteten jungen Mann (Stipendist) zum sofortigen Eintritt eine Lehrstelle offen.

Mannheim. Vom Neuen senior.

Deutschen Roman-Zeitung.

Mit dem 1. October d. J. beginnt das vierte Quartal der Achttäglich ein Heft von 5 großen Bogen in 4^{to} (doppelspaltig) schöner Druck auf seinem Velinpapier.

Verlag von Otto Janke in Berlin, Anhaltstr. 11.

Die Deutsche Roman-Zeitung ist ein notwendiger Anhang zu allen politischen Zeitungen. Die neuesten Romane der anerkanntesten und beliebtesten Schriftsteller...

Das vierte Quartal III. und IV. d. J. enthalten: Die Mandantenwaife, amerikanischer Roman von Balduin Mühlhausen, 4 Bände. Die Hausgenossen von Hannu Kewald, 1 Band. Die Alpenrose von Ischl, eine Geschichte von August Silberstein, 2 Bände.

Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen für 1 Thaler vierteljährlich Bestellungen an!

In Karlsruhe in der G. Braun'schen Hofbuchhandlung.

3.1471. Karlsruhe.



Die Möbel-Fabrik von Stoevesandt & Frey.

empfehl ich zur Anfertigung feinerer Möbel aller Art und in allen Stylen, geschnitzter Möbel in antiker sowie moderner Manier...

Mühlenschmied-Gesuch.

3.1638. Bei Mühlenschmiederei Gung zu Weibersbühl, Bezirksamt Waldbrunn, finden 2 oder 3 gewandte Mühlenschmiedmacher...

Biegler-Gesuch.

3.1446. Auf einer Ziegelei im Mitterteichkreise kann ein Biegler, welcher auf 3-4 Ziegen arbeiten lassen kann...

Mandeln ohne Schalen per Pfund 30 fr.

echte ital. Macaroni und Olivenöl sehr billig bei Florian Kühn, Gernsbach.

3.1585a. Pforzheim. Versteigerung von Bierbrauerei-Requisiten.

Franz Bierbrauer Karl Keppel Witwe dahier läßt durch den Unterzeichneten

Mittwoch 11. Oktober. Vormittags 10 Uhr.

ihre sämtlichen Bierbrauerei-Requisiten, als:

- Gährgeschirre in ovaler Form, eine Maischbütte, ungefähr 100 Fuder Lagerbierfaß, eine Parthe kleine Ausfüllfäßen, mehrere Bierpumpen, Brenken, Schöpfer, Butten, messingene Ausfüllhähnen und Gewönder, einen Wickel, eine Brückenwaage, Winden u. s. f.;

3.1630. Nr. 2363. Bühl. Weinverkauf.

Das diesjährige Weisergebnis des ärarischen Rebhofs Nügelstorf bei Vornbalt, ungefähr 60 Dm betragend, wird

Mittwoch den 11. Oktober d. J. Nachmittags 2 Uhr

auf dem Hofe selbst in schriftlichen Abtheilungen versteigert werden; wozu wir die Liebhaber unter dem Ansehen einladen...

Ziegelhütte-Verkauf.

3.1449. In der Umgegend von Offenburg nahe am Ringelbühl ist eine Ziegelei, welche schon seit vielen Jahren durch gute Waaren berühmt ist...

3.1623. Pforzheim. Holzversteigerung.

Aus dem Domänenwaldbezirk Pforzheim-Schlag werden, unter Bewilligung einer unergünstlichen Vorfrist bis 1. Oktober 1866, nachstehende Hölzer öffentlich versteigert.

Donnerstag den 12. Oktober 1865: 13 tannene Bauhölzer, 189 tannene Bauhölzer, 1200 tannene Gerüstbäume, 3375 tannene Leiterhölzer...

Frankfurt, 2. Okt. 1865.

Staatspapiere.

Table with columns for Staatspapiere, Per cent, and various bond types like 5% Met. i. S. B. R., 3% Met. i. S. B. R., etc.

Diverse Aktien, Eisenbahn-Aktien und Prioritäten.

Table with columns for Diverse Aktien, Eisenbahn-Aktien, and various stock types like 3% Frankfurt. Bank, 3% Dester. Bank-Aktien, etc.

neues Prügelholz; 305 Stück Nadelholzwellen und 4 Loose Schagraum.

Die Versteigerung findet im Wald statt, und beginnt Vormittags 8 Uhr.

Pforzheim, den 1. Oktober 1865. Großh. bad. Bezirksforstl. Hufenseld. Hermann.

3.1619. Schwetzingen. (Versteigerung von forlenen Hopfen- und Truderhängen.)

Aus diesseitigen Domänenwäldungen, und zwar aus den Distrikten Kartoffelacker, Neuhörsen, Saupfer, Plan, Hirscheplatte und Koblbüchel zc., versteigern wir mit Zahlungsfrist bis 1. November 1866

Dienstag den 10. Oktober 960 Stück Hopfen- und Truderhängen nebst 7550 Stück Bohnenhängen.

Die Verhandlung wird im Adler zu Diersheim vorgenommen werden, und früh 9 Uhr beginnen.

Schwetzingen, den 29. September 1865. Großh. bad. Bezirksforstl. H. Cron.

3.1646. Freiburg. (Fahndung.) Emil Lang von Karlsruhe ist der Entwendung einer silbernen Uhlikeruhr mit goldenem Rande...

Die Versteigerung findet im Wald statt, und beginnt Vormittags 8 Uhr.

Pforzheim, den 1. Oktober 1865. Großh. bad. Bezirksforstl. Hufenseld. Hermann.

3.1619. Schwetzingen. (Versteigerung von forlenen Hopfen- und Truderhängen.)

Aus diesseitigen Domänenwäldungen, und zwar aus den Distrikten Kartoffelacker, Neuhörsen, Saupfer, Plan, Hirscheplatte und Koblbüchel zc., versteigern wir mit Zahlungsfrist bis 1. November 1866

Dienstag den 10. Oktober 960 Stück Hopfen- und Truderhängen nebst 7550 Stück Bohnenhängen.

Die Verhandlung wird im Adler zu Diersheim vorgenommen werden, und früh 9 Uhr beginnen.

Schwetzingen, den 29. September 1865. Großh. bad. Bezirksforstl. H. Cron.

3.1646. Freiburg. (Fahndung.) Emil Lang von Karlsruhe ist der Entwendung einer silbernen Uhlikeruhr mit goldenem Rande...

Die Versteigerung findet im Wald statt, und beginnt Vormittags 8 Uhr.

Pforzheim, den 1. Oktober 1865. Großh. bad. Bezirksforstl. Hufenseld. Hermann.

3.1619. Schwetzingen. (Versteigerung von forlenen Hopfen- und Truderhängen.)

Aus diesseitigen Domänenwäldungen, und zwar aus den Distrikten Kartoffelacker, Neuhörsen, Saupfer, Plan, Hirscheplatte und Koblbüchel zc., versteigern wir mit Zahlungsfrist bis 1. November 1866

Dienstag den 10. Oktober 960 Stück Hopfen- und Truderhängen nebst 7550 Stück Bohnenhängen.

Die Verhandlung wird im Adler zu Diersheim vorgenommen werden, und früh 9 Uhr beginnen.

Schwetzingen, den 29. September 1865. Großh. bad. Bezirksforstl. H. Cron.

3.1646. Freiburg. (Fahndung.) Emil Lang von Karlsruhe ist der Entwendung einer silbernen Uhlikeruhr mit goldenem Rande...

Die Versteigerung findet im Wald statt, und beginnt Vormittags 8 Uhr.

Pforzheim, den 1. Oktober 1865. Großh. bad. Bezirksforstl. Hufenseld. Hermann.

3.1619. Schwetzingen. (Versteigerung von forlenen Hopfen- und Truderhängen.)

Aus diesseitigen Domänenwäldungen, und zwar aus den Distrikten Kartoffelacker, Neuhörsen, Saupfer, Plan, Hirscheplatte und Koblbüchel zc., versteigern wir mit Zahlungsfrist bis 1. November 1866

Dienstag den 10. Oktober 960 Stück Hopfen- und Truderhängen nebst 7550 Stück Bohnenhängen.

Die Verhandlung wird im Adler zu Diersheim vorgenommen werden, und früh 9 Uhr beginnen.

Schwetzingen, den 29. September 1865. Großh. bad. Bezirksforstl. H. Cron.

3.1646. Freiburg. (Fahndung.) Emil Lang von Karlsruhe ist der Entwendung einer silbernen Uhlikeruhr mit goldenem Rande...

Die Versteigerung findet im Wald statt, und beginnt Vormittags 8 Uhr.

Pforzheim, den 1. Oktober 1865. Großh. bad. Bezirksforstl. Hufenseld. Hermann.

3.1619. Schwetzingen. (Versteigerung von forlenen Hopfen- und Truderhängen.)

Aus diesseitigen Domänenwäldungen, und zwar aus den Distrikten Kartoffelacker, Neuhörsen, Saupfer, Plan, Hirscheplatte und Koblbüchel zc., versteigern wir mit Zahlungsfrist bis 1. November 1866

Dienstag den 10. Oktober 960 Stück Hopfen- und Truderhängen nebst 7550 Stück Bohnenhängen.